Das rinke Lager wächst

Autor(en): **Hoffmann, Christian P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **95 (2015)**

Heft 1030

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-736183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OIKONOMIKA

Kolonial liberal?

Andrea Franc
ist Wirtschaftshistorikerin und forscht zu Nord-Süd-Handel sowie ökonomischer Theoriegeschichte.

«Das hatten wir doch schon mal...», denkt die Wirtschaftshistorikerin immer wieder bei aktuellen Debatten um die Macht und Ohnmacht der Ökonomen. Anlass zur ersten Kolumne gibt nun die in liberalen Kreisen vehement diskutierte Frage, ob Wilhelm Röpke (1899–1966), einer der Väter der sozialen Marktwirtschaft, als «Reaktionär» bezeichnet werden darf. Nun, Röpke schrieb in den «Schweizer Monatsheften» 1964, *«dass die Neger Südafrikas nicht nur Menschen von einer geradezu extrem anderen Rasse sind, sondern zugleich einer völlig anderen Art und Stufe der Zivilisation angehören»*. Die Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung sei folglich *«weder dumm noch bösartig»*. Der amerikanische Historiker Quinn Slobodian hat in einem kürzlich erschienenen wissenschaftlichen Artikel Röpkes Einsatz für das südafrikanische Apartheidregime und seine Kontakte zur nordamerikanischen Rechten nachgezeichnet. Wilhelm Röpke hatte gemeinsam mit Friedrich August von Hayek 1947 die neoliberale Mont Pelerin Society gegründet. 1962 war Röpke jedoch im Streit mit Hayek aus der Gesellschaft ausgetreten. 1964 sollte Röpke im Rahmen des Vortragszyklus «Aktuelle Probleme Afrikas» in den Sälen der ETH Zürich sprechen. Zürcher Studenten protestierten dagegen – und erhielten Sukkurs von der NZZ. Der langjährige Weggefährte Röpkes, NZZ-Chefredaktor Willy Bretscher, stellte sich in der Rassismusfrage auf die Seite der Studenten. Bretscher war Mitglied der Mont Pelerin Society geblieben; überraschend wenige Freunde waren Röpke beim Austritt aus der MPS gefolgt. Spielten Röpkes abendländische Überlegenheitsdünkel eine Rolle? Empfanden Röpkes Freunde seine Haltung in dieser Frage bereits vor fünfzig Jahren als «reaktionär»? Wir wissen es nicht. Während eines halben Jahrhunderts interessierte die liberale Bewegung die Haltung ihrer Vordenker gegenüber Afrika, Asien und der nichtabendländischen Kultur kaum. Es ist offenbar an der Zeit, die *bibliothèque coloniale* des Liberalismus aufzuarbeiten – bevor sie zur Hypothek wird. ‹

FREIE SICHT

Das rinke Lager wächst

Christian P. Hoffmann
ist Assistenzprofessor für Kommunikationsmanagement an der Universität St. Gallen und Forschungsleiter am Liberalen Institut. Er ist Beirat des Geschäftsberichte-Symposiums und Autor der Zeitschrift «The Reporting Times».

Die Schweizer Wahlen 2011 stimmten die bürgerlichen Wähler hoffnungsvoll. Dank der «neuen Mitte» um BDP und GLP schien das Zentrum gestärkt, Mehrheiten jenseits von Rot-Grün versprachen zum Normalfall zu werden.
Vier Jahre später präsentierte Politikwissenschafter Michael Hermann der erstaunten Öffentlichkeit in seinem «Parlamentarier-Ranking» ein gänzlich anderes Bild: Die letzte Legislaturperiode brachte einen unverhofften Linksruck. Mehr Regulierung, mehr Umverteilung, mehr Zentralisierung. Von der Energiewende über die Familienpolitik bis zum Finanzausgleich – die Anhänger des spendablen Zentralstaates setzten sich in allen Belangen durch. Und die «neue Mitte»? Sie politisierte in der Tendenz rinks. Also links, unter einem bürgerlich-rechten Mäntelchen. Wenn es drauf ankam, standen CVP, BDP, EVP, CSP und auch Teile der FDP treu an der Seite der Sozialdemokraten. Liberale Reformen, Deregulierung, tiefere Abgaben? Mehr marktwirtschaftliche Frischluft im staatswirtschaftlichen, protegierten und kartellisierten Muff so vieler Schweizer Branchen – von der Landwirtschaft über Einzelhandel, Gesundheit, Verkehr, Energie bis Telekom? Weniger Anmassung und Entmündigung in Lebensbereichen wie der Ernährung, Vorsorge oder Familienplanung? Fehlanzeige. Die SP beklagt neuerdings dennoch einen «Rechtsruck». Ich behaupte: Schweizer Medien und Wähler vergeuden zu viel Aufmerksamkeit mit Blicken auf die politischen Ränder. SP und SVP zeigen klare Kante, provozieren und unterhalten, sicher. Doch die politische Musik spielt in der Mitte, hier fallen die Entscheidungen und entstehen Mehrheiten. Während die bürgerlichen Wähler noch verunsichert auf das Kasperltheater der Ränder blicken, werden in der unscheinbaren Mitte die Weichen gestellt. Auch 2015 wird da das linke Lager triumphieren – und die Weichen für die Zukunft stellen. Denn eine Mehrheit ohne die beherzten Umfaller der scheinbürgerlichen Mitte wird es auch in den nächsten vier Jahren nicht geben. ‹